

# Vorwort

## Solothurn «in restauro»

Die Altstadt von Solothurn glich in den Jahren 2011 und 2012 während Monaten einer Grossbaustelle. Auffallend zahlreiche Fassadengerüste waren im Stadtbild präsent – und sind es teilweise immer noch – und zeugten von einer regen Umbau- und Restaurierungstätigkeit in der Kantonshauptstadt. Die gehäufte Bautätigkeit in einem empfindlichen Gebiet wie der historisch wertvollen Solothurner Altstadt hat natürlich auch die Kantonale Denkmalpflege stark beansprucht. Die Denkmalpflege wird nämlich immer dann tätig, wenn an einem geschützten oder schützenswerten Baudenkmal Restaurierungsarbeiten oder Veränderungen anstehen, oder wenn ein Baudenkmal gefährdet ist. Sie ist also stark von externen Umständen und Einflüssen abhängig, was ihre Arbeit nur beschränkt planbar macht. In der Stadt Solothurn waren es in erster Linie die allgemein gute Wirtschaftslage und nicht zuletzt zwei Grossbrände, die zur vermehrten Restaurierungstätigkeit geführt haben. An dieser Stelle bietet sich die Gelegenheit, die verschiedenen städtischen Baustellen in einer kurzen Übersicht darzustellen.

Im Fokus der Denkmalpflege befand sich in erster Linie die St.-Ursen-Kathedrale. Der am 4. Januar 2011 in der Nähe des Hauptaltars verübte Brandanschlag löste eine umfassende Innenrestaurierung aus – die erste seit rund einem Jahrhundert –, die nicht nur sämtliche Wand- und Gewölbeoberflächen inklusive Fresken und Stuckaturen umfasste, sondern auch die gesamte Ausstattung von den Altären bis zu den Orgeln und dem Domschatz (Abb. 1). Ausserdem lud die Kirchengemeinde für die Neugestaltung des Chorraumes zu einem Studienauftrag, den das Team um die Künstlerin Judith Albert mit Gery Hofer, Doris Wälchli und Ueli Brauen mit seinem Projekt «L'ultima cena» für sich entschied. Sowohl die Innenrestaurierung als auch die Chor-neugestaltung stellten hohe Anforderungen an die Kantonale Denkmalpflege und an alle weiteren Beteiligten, nicht zuletzt hinsichtlich der Grösse und Komplexität der Aufgabe sowie des zur Verfügung stehenden Zeitfensters. Auch am Äusseren des Kirchenbaus wiesen in den letzten beiden Jahren wechselnde Fassadengerüste auf diverse Instandstellungsarbeiten hin, teils ausgelöst durch die Arbeiten im Innern, teils ohnehin seit längerem vorgesehen. Restauriert wurden die Chorfassade, die Kuppellaterne, die Seitenschifffassaden, sämtliche Portale und Fenster, die Attikafiguren und Reliefs

der Westfassade, die Haupttreppe vor der Westfassade inklusive Balustraden und Deckelurnen sowie die beiden Figurenbrunnen am Kronenplatz. Anlässlich der feierlichen Einsegnung mit Altarweihe am 30. September 2012 haben die Arbeiten an der St.-Ursen-Kathedrale ihren krönenden Abschluss gefunden. Die Denkmalpflege beabsichtigt, zusammen mit der römisch-katholischen Kirchengemeinde, die Innenrestaurierung in einer eigenständigen Publikation, die 2013 erscheinen soll, in Text und Bild anschaulich und ausführlich darzustellen. Zahlreich waren die Baugerüste auch sonst an der Hauptgasse. Tiefgreifende Umbauten erfuhren das

Abb. 1  
Solothurn, St.-Ursen-Kathedrale. Innenraum während der Restaurierung 2011/12.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Urs Bertschinger.



Abb. 2  
Solothurn, Hauptgasse 69,  
Fideikommisshaus von Roll.  
Rittersaal während der  
Restaurierung 2012.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Urs Bertschinger.

Haus Hauptgasse 81 (Einbau von Wohnungen und von Zimmern für das Hotel Baseltor), das Haus Hauptgasse 67 (Neubau für die Raiffeisenbank unter Einbezug der bestehenden Fassade) sowie die durch einen Grossbrand teilweise zerstörten Häuser Hauptgasse 54/56. Bei allen diesen Bauten ergaben Bauuntersuchungen interessante neue Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte, über die wir in unserem nächsten Heft berichten werden. Teilweise eingerüstet war aufgrund einer Dachsanierung auch die barocke Jesuitenkirche. Im Innern wurden zudem einige Seitenaltäre sowie die wertvolle Orgel von Franz Joseph Otter von 1794 restauriert (siehe den ausführlichen Bericht S. 111–127).

Ein weiteres, aber im Stadtbild kaum präsenten Grossprojekt für die Denkmalpflege stellte die aufwendige Restaurierung der barocken Repräsentationsräume im Fideikommisshaus von Roll an der Hauptgasse 69 dar (Abb. 2). Stadt und Kanton nutzen künftig diese prächtig ausgestatteten Räume für offizielle Empfänge. Auch können die Räumlichkeiten von der Öffentlichkeit für spezielle Anlässe gemietet werden. Damit erhalten Treppenhalle, Rittersaal und Kontor endlich eine Nutzung, die ihrer Bedeutung als prachtvollste Barockinterieurs der Stadt gerecht zu werden vermag.

Auch die lange und komplexe Baugeschichte des Rathauses wird um ein Kapitel erweitert. Der Kantonsratssaal, der auf eine jahrhundertlange Geschichte und verschiedene Umgestaltungen zurückblickt, wird im laufenden Jahr ein weiteres Mal neu gestaltet. Das Architekturbüro Guido Kummer + Partner, Solothurn, ist aus einem 2010 durchgeführten Wettbewerb als Sieger hervorgegangen und wird Teile der von 1905 stammenden Ausstattung

mit neuen zeitgemässen Elementen kombinieren. Die während den Umbauarbeiten freigelegten und dokumentierten früheren Saalausstattungen, über die bisher nur sehr wenig bekannt war, sollen zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt werden. Über weitere gelungene Restaurierungen in der Stadt berichtet das vorliegende Heft. Dazu gehören das Pfarrhaus St. Ursen an der Propsteigasse (Fassaden), die St.-Urban-Kapelle (Fassade), die Spitalkirche in der Vorstadt (Fassaden) sowie die Postenerker der Riedholzschanze.

Auch mit den zahlreichen hier vorgestellten Umbauten und Restaurierungen kommt die Bautätigkeit in der Stadt Solothurn in der nahen Zukunft nicht zur Ruhe. Als weitere Projekte stehen der Umbau des ehemaligen Restaurants Berntor in der Vorstadt zu einem Hotel garni, die Fassadenrestaurierung des Naturmuseums am Klosterplatz und der Umbau des traditionsreichen Hotels Krone unmittelbar bevor. Nicht zu vergessen ist ausserdem das Stadttheater, das vor einer umfassenden Erneuerung vor allem im Innern steht. Diesbezüglich sind bereits seit einiger Zeit verschiedene Voruntersuchungen der Denkmalpflege im Gang, und während der eigentlichen Umbauphase im Jahr 2013 wird auch die Kantonsarchäologie im Theatersaal im Einsatz stehen. In Vorbereitung ist ausserdem der Innenumbau des Museums Altes Zeughaus am Riedholzplatz. Auf der Grundlage des siegreichen Wettbewerbsprojektes von Edelmann Krell Architekten, Zürich, werden momentan die Sanierung der Gebäudestatik, die Erneuerung der technischen Infrastruktur und der Einbau einer zweiten vertikalen Erschliessungszone geplant, was aus denkmalpflegerischer Sicht sehr komplex und anspruchsvoll ist.

## Seine Farbe ist Gelb

Untersuchungen und Ausgrabungen ohne Unterbruch auch bei der Kantonsarchäologie. Seit beinahe zwei Jahren ist der gelbe Bauwagen der Kantonsarchäologie im Dauereinsatz an verschiedenen Standorten im ganzen Kantonsgebiet (Abb. 3–6). Im Januar und Februar 2011 befand sich der Bauwagen an der Dorfstrasse 255 in Wangen bei Olten. Schon den zweiten Winter grub ein Team der Kantonsarchäologie unter abenteuerlichen Bedingungen im Areal des jungsteinzeitlichen Silexbergwerks Olten/Chalchhofen und dokumentierte die ältesten bergmännisch vorangetriebenen Schächte und Stollen der Schweiz. Der tonnenschwere Abraum mit Tausenden von Feuersteingeröllen ist mittlerweile gesichtet. Die Auswertung soll im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Im März 2011 zügelte der Bauwagen über den Passwang nach Büsserach ins Schwarzbubenland. Hier fand bis Mitte Juli 2011 die zweite Grabungskampagne im früh- und hochmittelalterlichen Gewerbequartier an der Mittelstrasse nördlich des heutigen Dorfsentrums statt. Insgesamt über zwanzig Grubenhäuser, mehrere Schmiedeeisen, ein Verhüttungsöfen und vier Tonnen Schlacken zeugen von einer vorindustriellen Grossproduktion von Eisen und Eisenwerkzeugen. Die Auswertung ist noch im Gange und wird interessante Vergleiche zur Eisenproduktion im Delsberger Becken und im Baselbieter Jura ermöglichen. Im Juli/August 2011 stand der Bauwagen dann ganz im Westen des Kantons, in Grenchen. Bei der zweiten Etappe einer Grossüberbauung an der Jurastrasse dokumentierte ein kleines Team der Kantonsarchäologie verschiedene Überreste des römischen Gutshofes auf dem Kastelsfeld: Ein Graben, eine Steinpflasterung, der fast vollständige Grundriss eines Gebäudes sowie zahlreiche höchst spannende Kleinfunde waren die wichtigsten Entdeckungen. Mehr darüber finden Sie in den ersten drei Beiträgen in diesem Heft. Im September 2011 rollte der Bauwagen dann wieder gegen Osten und fand in Oensingen einen neuen Standort. Südlich der Hauptstrasse kamen auf dem Areal einer grösseren Überbauung zwei Kalkbrennöfen und die Umfassungsmauer des römischen Gutshofes unter dem heutigen Dorfszentrum zum Vorschein. Auch diese Römervilla, wie diejenige in Grenchen, ist altbekannt, konnte bisher aber nie grossflächig untersucht werden.

Von Dezember 2011 bis Februar 2012 gab es eine kurze Winterpause für den gelben Bauwagen, nicht jedoch für das Team der Kantonsarchäologie. Dank mildem Winterwetter war die kleine Ausgrabung im spätrömisch-frühmittelalterlichen Gräberfeld Bühl in Oberbuchsitzen auch ohne Bauwagen möglich. Mit dieser kleinen, vorgängig zum Bau eines Wohnhauses durchgeführten Untersuchung kamen einzelne Bestattungen und Funde zutage. Zudem konnte die südliche Grenze des ursprünglich mehrere hundert Gräber umfassenden Friedhofes festgestellt werden. Die Funde der alten Grabungen – das Gräberfeld wurde bereits in den Jahren 1895–1900 ausgegraben.



Seite 7:

Abb. 3–6  
Der Bauwagen an verschiedenen Standorten im Kanton: Altreu (Selzach), Wangen bei Olten, Oensingen und Grenchen.





Foto: Jürg Stauffer, Langenthal

Abb. 7  
Pächterhaus Blumenstein.  
Aufbau der neuen Archäologie-Ausstellung.

ben – werden heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufbewahrt. Ende März 2012 bekam der Bauwagen dann einen Standplatz in Altreu, unweit der bekannten Storchensiedlung an der Aare. Unter dem heute zur Gemeinde Selzach gehörenden Dorfteil liegt ein mittelalterliches Städtchen vergraben. Ausgelöst durch den Bau eines Einfamilienhauses im Inneren des heute noch schwach sichtbaren Stadtgrabens, konnten in einer mehrmonatigen Notgrabung der mittelalterliche Stadtplan erkannt und die Grundrisse zweier Liegenschaften dokumentiert werden. Eine Auswertung der gut erhaltenen Befunde und der zahlreichen Funde ist für die nächsten Jahre geplant. Ganz ohne gelben Bauwagen fanden schliesslich in der Altstadt von Solothurn zwei Ausgrabungen an der Gurzelngasse 14 statt. Von April bis Juni untersuchte ein kleines Grabungsteam den vorderen Teil der Liegenschaft. Hier kamen vor allem mittelalterliche und neuzeitliche Befunde und Funde zum Vorschein. Kurze Zeit später, im August 2012, begann ein etwas grösseres Team mit der Ausgrabung im offenen Innenhof im hinteren Teil der Liegenschaft. Hier könnten grössere, römisch datierende Überraschungen noch bevorstehen.

Mit diesen Ausgrabungen ist die Arbeit der Kantonsarchäologie aber erst halb getan. Nur wenn Befunde und Funde ausgewertet und publiziert werden, können sie vor dem erneuten Vergessen bewahrt und der Nachwelt erhalten werden. Der Kantonsarchäologie stehen damit nach zwei anstrengenden Grabungsjahren ebenso intensive Auswertungs- und Publikationsarbeiten bevor. Aufgrund der regen Bautätigkeit im ganzen Kanton ist zudem mit weiteren, neuen Grabungen zu rechnen.

## Archäologie im Pächterhaus

Eine Baustelle ganz anderer Art beschäftigte das Team der Kantonsarchäologie in der zweiten Hälfte des Jahres 2012 (Abb. 7). Nach der Ausstellung Merkur & Co, die von November 2011 bis April 2012 im Archäologischen Museum in Olten gastierte, und die mit ihren Workshops, Stadtführungen und Familientagen ein grosser Erfolg war, öffnet im November 2012 unter dem Namen «Archäologie im Pächterhaus» eine neue Dauerausstellung im Historischen Museum Blumenstein in Solothurn ihre Türen.

Sie präsentiert im Wesentlichen Funde aus dem römischen und mittelalterlichen Solothurn und den umliegenden Gemeinden. Als Einstieg zeigt die Ausstellung jedoch Funde aus der Ur- und Frühgeschichte, als die Stadt noch nicht als solche existierte und der Ort nur sporadisch als Siedlungsplatz genutzt wurde. Salodurum, der römische Name der Stadt, geht auf einen keltischen Flurnamen zurück und bedeutet übersetzt ungefähr Wogentor. Gemeint ist der Ort, wo das Wasser der Aare nach der weiten Grenchner Ebene durch die Enge zwischen Bucheggberg und der Endmoräne des Rhonegletschers hindurch muss. An dieser Stelle bauten die Römer eine Brücke über den Fluss. Mit «Brücke und Strasse» und Funden zu Handel und Verkehr beginnt deshalb die eigentliche Ausstellung zur Stadtgeschichte.

Der nächste Ausstellungsteil «Leben und Arbeiten» ist dem Alltag der römischen und mittelalterlichen Bewohner und Bewohnerinnen gewidmet. In «Stadt und Land» richtet sich der Blick über die Stadtgrenzen hinaus; war das Land in römischer Zeit mit Gutshöfen und Villen übersät, bildeten im Mittelalter Dörfer und Burgen das ländliche Umfeld der Stadt. «Tod und Religion» handelt von antiken Göttern, ihren Tempeln und von christlichen Kirchen und Kapellen. Zusammen mit den Friedhöfen und Nekropolen belegen sie eine Kontinuität der städtischen Besiedlung von der römischen Zeit bis heute. Schliesslich zeigen acht verschiedene Stadtansichten in einem zentralen Ausstellungsmöbel, wie Solothurn «Im Laufe der Zeit» ausgesehen haben könnte.

Mit der Wiedereröffnung einer kleinen Ausstellung im Pächterhaus Blumenstein schafft die Kantonsarchäologie eine sinnvolle Ergänzung zum Archäologischen Museum des Kantons Solothurn in Olten, dessen Ausstellung einerseits das ganze Kantonsgebiet und alle Epochen umfasst, und andererseits mit der Ur- und Frühgeschichte der Region Olten einen eigenen, zeitlichen und geografischen Schwerpunkt setzt.

STEFAN BLANK, KANTONALER DENKMALPFLEGER  
PIERRE HARB, KANTONSARCHÄOLOGE